



Interviews mit
unbegleiteten,
geflüchteten
Jugendlichen
in Berlin-
Schöneweide.

"Kann man die
Menschen ändern?"



Impressum

Eva Heinlein, Clara Matthiessen, Anka Hellauer

Homepage: www.rabenakademie.de

E-Mail: rabenkind-berlin@gmail.com

Bildrechte

Die Bildrechte der hier genutzten Bilder liegen bei der Urheber*in Karla Eglau. Diese gab ihre Genehmigung, dass die Bilder hier veröffentlicht werden. Dies beinhaltet nicht, dass sie aus dieser Broschüre kopiert und weitergegeben werden dürfen.

Berlin, März 2017

Gefördert durch:



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

| Vorwort

Es wird viel über Geflüchtete geredet, selten mit ihnen. Wir haben deshalb ein Interviewprojekt gestartet, um einige Stimmen hörbar zu machen, die sonst selten zu Wort kommen.

Beim Thema Flucht und Asyl zeigen sich gesellschaftliche Vorurteile und Rassismen besonders deutlich. Geflüchtete werden meist kriminalisiert, stigmatisiert und miteinander gleichgesetzt. Dabei werden die Diskussionen über Flucht und Asyl von Anderen geführt, während die Perspektive der Betroffenen kaum berücksichtigt wird.

Wir haben Interviews mit drei jugendlichen Geflüchteten im Alter von 17 und 18 Jahren geführt, die ohne Begleitung ihrer Familie in Deutschland Schutz suchen mussten.

Wir haben sie zu verschiedenen Themen befragt: Zu ihrem Leben hier, in der Wohnrichtung, in der Schule, zu ihrem Schulweg und ihrer Freizeitgestaltung. Wir wollten auch etwas über die Wünsche der Jugendlichen erfahren. Sie haben uns sehr viel und ganz Verschiedenes erzählt. Sie haben von ihren Erfahrungen in Deutschland, in Berlin und vor allem auch in Schöneweide berichtet.

Wir haben sie bewusst nicht zu ihrer Fluchtgeschichte oder den Gründen der Flucht befragt, weil wir das Gefühl haben, dass darauf sowieso oft der Fokus liegt. Manchmal haben die Jugendlichen trotzdem davon erzählt. Doch uns hat vor allem die Situation der Jugendlichen hier interessiert, der Umgang anderer mit ihnen und ihre Reaktion darauf und ihr Umgang damit.

In Schöneweide kommt es häufig zu Übergriffen durch Rassist*innen und Rechtsextreme. Die Jugendlichen berichten in den Interviews auch von rassistischen Angriffen und Anfeindungen und davon, wie sie in diesen Situationen reagieren.

Sie alle wissen, wie unangenehm Schöneweide sein kann. Das ist für uns ein Grund dafür, weder ihre Namen weiterzugeben, noch den Namen der Einrichtung oder Genaueres zur Umgebung, in der sie leben.

Manche von ihnen haben sich einen anderen Namen gegeben, um anonym zu bleiben. Manche wollten lieber ihren eigenen benutzen. Genauso haben manche unsere Fragen mit Hilfe von Dolmetscher*innen beantwortet, manche zum Teil und manche komplett auf Deutsch. Wir hatten für jedes Gespräch eine*n Dolmetscher*in und wir sind ihnen sehr dankbar für ihre hervorragende

Unterstützung! Danke Khalil, Omar und Suffi!

Wir sind der Jugendwohneinrichtung sehr dankbar, dass sie uns die Gespräche mit den Jugendlichen ermöglicht haben und so geduldig mit uns waren. Vielen Dank!

Uns haben alle Gespräche mit den Jugendlichen sehr berührt und beeindruckt. Ihren Mut mit uns über das Alles zu sprechen, bewundern wir sehr.

Allen dreien, Khaled, Amir und Abdirahman: Danke, dass ihr mit uns gesprochen habt! Ihr seid toll und wir wünschen Euch alles Gute für Euer Leben! Danke Euch!

Eva, Clara, Anka

| Zum Vorgehen

Wir haben die Interviews zu Fließtexten verdichtet, das heißt, wir haben das was die Jugendlichen gesagt haben, zusammengefasst und so ist ein Text entstanden, der aus Ich-Perspektive erzählt. Das hat mehrere Gründe. So können Situationen zusammenhängend erzählt werden, denn in den Interviews sind wir manchmal gesprungen oder kamen wieder auf eine Situation zurück. Auch wollten wir unsere Fragen nicht wiederholen. Zum besseren Verständnis haben wir manchmal die Frage mit eingebunden, auf die die Jugendlichen geantwortet haben, damit klar ist, worum es geht. Zum Beispiel: „Ob die Lehrer nett sind? Ja, alle sind nett“. In diesem Fall haben wir die Frage nach der Nettigkeit der Lehrkräfte gestellt und die Jugendlichen haben nur den zweiten Satz geantwortet.

| Schreibweise

Wir haben uns entschieden die sogenannten Sternchen-Form (z. B. Dolmetscher*innen) für die von uns geschriebenen Texte zu verwenden. Damit möchten wir einen sprachlichen Raum schaffen für ganz unterschiedliche Positionierungen jenseits von der Gender-Einteilung von ‚Frau‘ und ‚Mann‘. Die Lücke soll den Gestaltungsspielraum symbolisieren und die vielen Striche des Sterns sollen darauf hinweisen, dass dieser schrift-sprachliche Raum ganz Verschiedenes meinen kann.

| Zu uns

Wir sind aktiv in der politischen Bildungsarbeit, sowohl mit Erwachsenen als auch mit Kindern und Jugendlichen. Wir arbeiten viel im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick, insbesondere in Schöneweide. In unserer Arbeit geht es um eine Sensibilisierung gegen Vorurteile und Diskriminierung und um das Aufbrechen festgefahrener Vorstellungen.

Abdirahman,

18 Jahre, aus Somalia

Ich bin 18 und wohne hier seit zwei Jahren. Es gefällt mir gut. Ich habe somalische Freunde, die habe ich hier kennengelernt.

Also, ich gehe 7 Uhr zur Schule und wenn ich von Schule komme, ruhe ich mich bisschen aus oder schlafe ein bisschen. Dann gehe ich ein bisschen Sport machen, so Fußball oder so und dann komm ich nach Hause. Dann kommt Abendbrot. Und dann in der Woche, wenn ich Freizeit hab – die



haben selber ein Programm hier in der Einrichtung und dann machen wir so verschiedene Unternehmungen. Hier ist gut, hundertprozentig gut.

Ich gehe jetzt in Deutschkurs, Integrationskurs. Hab auch befreundete Person hier. Als ich hier ankam, hab ich sechs Monate in dieser Willkommenklasse in normaler Schule teilgenommen. Der Unterschied von beiden Schulen ist, dass die erste Schule, da waren sie alle Schulkinder und diese Schule [jetzt], da ist es mit Erwachsenen dabei. Die, die jetzt noch zurückliegen, möchten den Unterricht immer wiederholt haben und dort [Bezug auf die Willkommensklasse] war eine richtige Schule. Die Schule früher hat mir besser gefallen! Sie

war individuell und ich hab viele Möglichkeiten gehabt dort. Biologie hab ich gern gehabt. Im Deutschkurs sind nicht in meinem Alter, sind gemischt und es ist einseitig, ich lerne rein die deutsche Sprache. Aber es ist jetzt viel leichter, weil ich jetzt ein bisschen deutsch kenne. Lehrerinnen sind gut, sie geben mir Unterricht.

Zur Schule komme ich mit Bus und Bahn. Wenn ich Zeit hab, nehm ich den Bus. Was ich glaube, was die anderen Fahrgäste für ein Bild von mir haben? Es ist möglich, dass Leute – die einheimischen Leute – eine fremde Person sehen und die haben ein bisschen Bedenken. Die staunen – was ist das? Die Menschen sind unterschiedlich, manche sind gut, manche sind nett, manche sind nicht nett. Ich erkenne das, wenn einer nett ist, der einem höflich begegnet.

Wenn einer nicht nett ist, ist ein bisschen komisch – schief guckt der!

Und, wahrscheinlich mit der Sprachbarriere, wenn ich jemand was



frage, "ich möchte da und da", dann werd ich ignoriert, oder es wird böse geantwortet, oder sie geben keine Antwort. Aber sind auch viele, die nett sind.

Ich interessiere mich nicht wirklich für Ortschaft Schöneweide. Wenn ich nach Hause komme, beschäftige ich mich mit Internet. In meiner Freizeit treffe ich mich mit meinen Freunden, besuche Bekannte, wir kochen. Und wir gehen Fußball spielen und ich gehe am Wasser, am Ufer manchmal. Da kommen Schiffe, die ich beobachte, und die Jungs sind da.

Ich war einmal am Gesundbrunnen, Zentrum, da in der Nähe der U-Bahn.

Hat jemand mir mit Tüte auf den Kopf gehauen, ohne Grund. Da hab

ich mich nicht gewehrt, wir sind weitergegangen. Was ich gemacht habe? Hab geschwiegen, hab nichts gesagt. Hab nicht die Gelegenheit gehabt, was zu sagen, weil der Zug kam gerade und dann ist er weg. Selbstverständlich hab ich Angst gehabt, weil er hat ohne Grund mich auf den Kopf gehauen.



Was ich an Deutschland gerne verändern würde? Eine schwere Frage (lacht). Ich kann mich nicht in die Angelegenheiten der Menschen

einmischen und sagen „Seid so, seid anders“. Aber wenn ich die Macht hätte, würde ich den Menschen die Dinge, die für sie negativ wirken oder die sie nicht verstehen – die würd ich ihnen erklären.

Es gab keinen, der mich verteidigt hat.

Und mein Wunsch ist, wirklich alle

Die waren alle mit sich selber beschäftigt. Wahrscheinlich kam der Zug, dann wollten alle in den Zug rein und keiner hat sich für mich interessiert. Wer kann wissen, warum er das gemacht hat ...

wichtige Verantwortung in meinem Leben zu haben.

Ich befinde mich in einem fremden Land und wenn einer mich so beleidigen tut, das kann ich nicht nachvollziehen, weiß auch nicht, warum er sowas tut.

Ich würde gerne mal allen Menschen helfen, mit ihren Bedürfnissen.

Und hier möchte ich erstmal die Sprachschule lernen und wenn ich Schule zu Ende hab, Ausbildung hab, möchte ich gern arbeiten. Und meiner Familie helfen. Und dann möchte ich gerne verreisen, meine Herkunft besuchen. Mein Herkunftsland.

Amir,

17 Jahre, aus Afghanistan

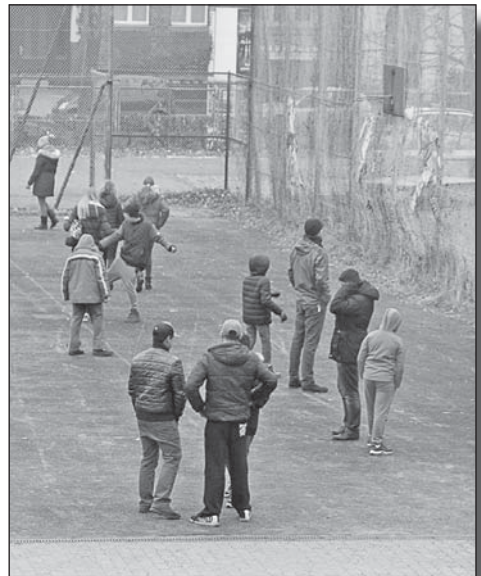
Ich bin 17 Jahre alt und seit einem glaub ich, ja seit einem Jahr in Schönevide. Hier in der Wohneinrichtung ist es gut oder okay und ich habe hier zwei afghanische Freunde. Manchmal kochen und essen wir zusammen und ja (lacht) gehen zur Schule.

Ich gehe normal, jeden Tag zur Schule, das ist eine Berufsschule und hab' da ein Freund. Was wir in der Schule machen? Wir machen nix, einfach lernen. Auf dem Pausenhof fühle ich mich wohl, in der Pause essen wir oder so oder wir sprechen einfach über Wochenende oder ja.

Ein normaler Schultag ist langweilig. Ja, um 8 bis 13.10 Uhr, jeden Tag ist Schule und danach direkt nach Hause und essen, schlafen. Dann ja, Nachmittag um 16 oder 17Uhr

zu Fitness gehen. Ich gehe richtig ins Studio zu Mc Fit.

Die Lehrer an der Schule sind alle nett, ja sehr nett. Alle. Davor war ich ein Jahr in Willkommensklasse, also 6 Monate und das war gut. Die Lehrerinnen da



waren auch nett und auch die anderen Schüler.

Mathematik, Deutsch und Englisch mag ich am meisten, nur Technik zur Reinigung ist ein bisschen langweilig für mich.

Zu meiner Schule fahre ich zwei Stationen mit Tram und vier Stationen mit S-Bahn.

In der S-Bahn fühle ich mich nicht wohl, immer mit Kopfhörer und Musik hören (lacht)

Ich habe keine Angst vor den Leuten in der S-Bahn, manchmal reagieren die Leute nett, manchmal komisch, normal. Wenn ich nicht nett zu den Leuten bin, sind sie auch nicht nett zu mir und manchmal sind sie auch nicht nicht nett, obwohl ich nett bin.



In meiner Freizeit? Ich gehe zu meinem Freund und ja, wir spielen zusammen, ein bisschen lernen wir zusammen manchmal. Und ja dann gehen wir spazieren: Hauptbahnhof, Bellvue, Zoologischer Garten. Manchmal, aber nicht immer, nur wenn wir Lust haben. Wenn ich Ferien habe fahre ich nach Hamburg zu meiner Familie. In meiner Freizeit bin ich nicht in Schönevide.

Gefällt mir nicht Schönevide.

Die sind Rassisten hier und ich fühle mich unsicher. Meine Betreuerin habe mir erzählt, dass hier

jemand geprügelt oder geschlagen wurde, deswegen habe ich Angst. Ich fühle mich in ganz Schönevide unsicher.

Wie ich die Leute in Schönevide finde? Manchmal gut, manchmal schlecht. Manchmal sind sie nett und manchmal sind sie auch nicht nett, ne?

Ich merke das an ihrem Verhalten. Ich war ein Tag in Tram und jemand, ein



Mann, ist vorbei gegangen und hat mich getreten mit seinen Füßen. Deswegen denke ich so. Der Mann hat nichts gesagt, mich nur getreten. Was ich gemacht hab? Ich mach nichts. Einfach so gucken (lächelt). Ich sage „Danke“. Ich konnte gar nicht Deutsch sprechen. Ich wusste nicht, was ich sagen muss. Ja, ich hatte Angst. Er hat so gemacht (tritt in die Luft) und ich hab Angst bekommen. Was ist los? Ich mach nichts.

Ich mag nicht wenn Erwachsene Blödsinn sagen oder schlechte Worte oder so.

Ich wünschte mir, dass die Rassisten sich besser verhalten, Flüchtlinge respektieren, dass sie anderes Verhalten haben.

Und ich? Ich glaube am besten muss ich eine Ausbildung machen ja, danach einfach arbeiten. Und ich will nicht Schule weiter machen. Ich will nur diese Jahr machen, wenn ich dann Schulabschluss bekommen, dann mache ich Schluss. Dann gehe ich einfach zur Ausbildung. Danach, später (lacht) heiraten und Kinder oder so, was soll ich sagen?

Wenn ich hier in Schönevide was ändern könnte, frag ich mich: Kann man die Menschen ändern?

Khaled,

17 Jahre, aus Syrien

Seit einem Jahr bin ich in Deutschland und habe sechs Monate deutsch gelernt. Also, ich wohne hier [Wohneinrichtung] seit neun Monaten. Gefällt mir hier. Betreuer sind alle nett, meine Vormünderin auch und wir bekommen Hilfe, auch vom Jugendamt.

Ich hab hier auch Freunde, arabische Freunde. Manchmal spielen wir zusammen, manchmal kochen und essen wir zusammen, spazieren gehen wir auch manchmal. Ich mag nicht so gerne draußen spazieren oder Kleidung

kaufen oder auf der Straße laufen oder in Läden einkaufen. Manchmal gehen wir ins Schwimmbad oder Bowling spielen – also nicht in Schönevide. Mit [Wohneinrichtung] machen wir Aktivitäten, gehen alle zusammen einen Film gucken oder eben Bowling oder Schwimmbad oder Kletterwald. Aber nicht hier in Schönevide, hier gibt es nichts (*lacht*).

Es gibt nichts in Schönevide!

In meiner Freizeit gucke ich im Internet was über Informatik. In Syrien habe ich das mit meinem Onkel ein Jahr gearbeitet. Und ich will später Informatik studieren oder IT-Ingenieur, deswegen mach ich das in meiner Freizeit. Samstag und Sonntag gehe ich manchmal zu meinem Onkel. Ich habe einen Onkel hier in Deutschland. Seit 20 Jahren ist er schon in Deutschland und ein





anderer Onkel ist seit zwei Jahren hier, zweieinhalb Jahren. Ich besuche auch ihn.

Ja und ich habe auch jeden Dienstag Schwimmkurs. Ich mache jetzt Rettungsschwimmer. Und ich glaube heute bekomme ich meinen Schein!

Ich war sechs Monate in der Willkommensklasse. Aber ich habe nicht so viele Sachen gelernt. Ich hatte Probleme mit meiner Lehrerin. Sie wollte mir nicht helfen. Manchmal, nicht immer. Manchmal ist sie nett, manchmal hat sie Stress. Ich weiß nicht warum. Sie war auch sehr nett und

Deswegen habe ich meinem Betreuer gesagt, ich will ein Gymnasium besuchen und jetzt mache ich schon die 10. Klasse am Gymnasium.

warum sie das so macht. Und wenn ich sie etwas frage, sie hat mir schon mal gesagt: „Okay, ich weiß nicht. Du

bist der Beste in der Klasse, ich kenne das nicht.“

Mein Betreuer wusste auch Bescheid. Er hat mit der Lehrerin telefoniert. Immer gab es dieselben Probleme.

Als ich in die Schule [das Gymnasium, auf dem er jetzt ist] kam, ich kannte nichts. Also, die Lehrer und anderen Schüler sind zu mir gekommen und sie

haben mir gesagt „Du bist neu hier“. Mein Lehrer hat gesagt, „Du bist neu, Du kannst bisschen deutsch“. Und sie

wir haben zusammen einen Ausflug gemacht. Einmal waren wir in Rostock – das war sehr toll! Und die Mitschüler waren alle sehr nett.

Aber wenn ich die Lehrerin frage: „Warum haben wir das so gemacht? Ich verstehe es nicht.“ Ich habe das anders gelernt.

Dann wusste sie nicht,

haben mir die Schule gezeigt. Wo das Sekretariat ist, wo die Schulleitung ist, wo wir Unterricht machen. Sie sind auf



mich zugekommen. Und Du kannst hier einfach immer alles fragen.

Die Lehrer helfen mir so viel. Ich habe Nachhilfe von der Schule bekommen und viele Sachen kostenlos. Und heute hab ich einen Termin mit Berufsleitung – äh – Berufsberatung. Es geht darum: Wie kann ich weitermachen, mit dem Lernen? Ich habe gesagt, ich will weitermachen am Gymnasium.

Weiß nicht, dieses

Jahr schaff ich glaub ich nicht. Weil ich nur sechs Monate die deutsche Sprache gelernt habe. Also so ist das hier: Wir gucken in der Schule, wie ich weitermachen kann.

Sehr gerne mag ich keine Fächer. [bezogen auf Syrien] Weil der Unterricht ist sehr schwierig, manchmal verstehen wir nicht und es ist wie ein Basar in der Klasse, auch

nicht immer. Aber hier in Deutschland mag ich Physik, Mathematik, Chemie. Die anderen Fächer, wie Geschichte, Geografie mag ich nicht so. Weil manchmal verstehe ich es nicht, ich kenne es nicht. Ich muss es neu lernen, über Deutschland lernen. Und ich kann nicht so viele Worte auf Deutsch. Das ist dann ein Problem.

In der Schule hab ich viele Freunde. Wir lernen zusammen oder machen zusammen einen Ausflug. Die Mittagspause über reden wir immer. Auf dem Pausenhof sitzen wir immer zusammen. Zum Beispiel, wenn ich im Unterricht etwas nicht verstanden habe: Mein Freund erklärt es mir. Er zeigt mir, wie ich etwas machen kann oder etwas rechnen kann oder so.

Ich fahre mit der Tram zur Schule. Manchmal mit Fahrrad. Ja, ich fahre alleine zur Schule.

Ich bin alleine Flüchtling in der Schule

Und ich bin auch alleine Araber in der Schule. Einmal wurde ich angesprochen in der Tram. Letztes Jahr. Ich habe arabisch geredet, weil ich habe mit meiner Familie telefoniert. Eine Frau hat mich gefragt: „Du, Deutschland gefällt Dir ja? Du bleibst hier, ja?“ (*spricht mit verstellter Stimme, klingt fordernd*) Und dann hat sie einfach gelacht. Ich hab gar nichts gesagt. Äh, doch ich hab gesagt: „Ja,

ich will in Deutschland bleiben und ich will hier weiter lernen.“ Sie hat einfach so losgesprochen. Ich weiß nicht, wie das gemeint war.

Also hier in Schöneeweide gibt es sehr nette, sehr gute Menschen. Es gibt wenige schlimme, sehr schlechte Menschen. Aber weniger, nicht so viele. Sie mögen keine Ausländer – hier. Also einmal hab ich etwas Schlechtes gehabt. Ein Mann hat mich beschimpft, weil ich – er dachte – ich Palästinenser oder Syrer bin oder... Ich hab gar nichts gesagt. Bin einfach weitergelaufen. Das war am S-Bahnhof Schöneeweide.

Er hat mich einfach so beschimpft. Ich glaube, er hat Alkohol getrunken (*lacht ein bisschen*). Weil er macht so, läuft so (*zeichnet mit seinen Fingern Schlangenlinien in die Luft*). Ja, ich war alleine da. Nein, ich hatte keine

Angst. Wieso soll ich Angst haben? In Syrien gibt es Krieg und immer Bomben.

Was ich mir wünsche? Ich hab keinen Wunsch für hier in Schöneeweide. Aber hier in Deutschland. Erstmal



will ich, dass meine Familie hier ist. Dann will ich weiterlernen und Arbeit bekommen.



